



Brandneu

FH-Absolventen starten ins Leben

Flensburg/shz – Klirrende Sektgläser, fröhliche Gesichter und ausgelassene Stimmung im Foyer der Fachhochschule Flensburg rundeten vergangenen Freitag die Abschlussfeier für die 65 Absolventen des Jahrganges 2007 ab. Sie alle können ganz entspannt ihrer Zukunft entgegensehen, denn fast alle haben bereits einen Arbeitsplatz in der Industrie und Wirtschaft gefunden. Viele der Absolventen sind bei den Unternehmen unter Vertrag, bei denen sie während ihres Studiums ihre Abschlussarbeit schreiben durften. „Studieren in Flensburg, ein Ort, an dem man gut leben und arbeiten kann“, so bezeichnete Rektor Prof. Dr. Peter Boy die guten Gründe für ein Studium an der FH. Er beglückwünschte die 36 Absolventen aus dem Fachbereich Wirtschaft und die 29 Absolventen aus dem Fachbereich Technik für ihr erfolgreich abgeschlossenes Studium. Die drei Besten aus dem Fachbereich Wirtschaft: Nicole Pinkau, Betriebswirtschaft, Note 1,23; Nils Marten Spruck, Betriebswirtschaft, Note 1,33; Robert Alewell, Technikübersetzen, Note 1,48. Die drei Besten aus dem Fachbereich Technik: Oliver Graack, Mathematik, Note 1,15; Thomas Liebig, Medieninformatik, Note 1,33; Kornelia Voß, Biotechnologie-Verfahrenstechnik, Note 1,53.

Kontakt zur Campussseite: Johanna Rohwer, roh@shz.de, 0461/8081107, Fax: 0461/8081109

Fanzeln & Leuchten



Andreas Nissen

Wie alt bist Du? 27 Jahre.

Wo kommst Du her? Aus Flensburg.

Was studierst Du? Betriebswirtschaftslehre an der Fachhochschule im ersten Semester.

Abschnitt? 3,7.

Bist Du in festen Händen? Nein.

Mit wem würdest Du gern frühstücken? Mit Heidi Klum.

Warum sollte man unbedingt in Flensburg studieren?

Weil man in Flensburg das Meer direkt vor der Tür hat. Dein Rezept gegen Prüfungsangst?

Einfach locker bleiben, das klappt schon. Zur Not müssen ein paar Energy-Drinks das Übrige tun.

Wo geht man als Student in seiner Freizeit hin?

Ins Max oder in die Alte Post, wenn dort Veranstaltungen sind.

Deine wichtigsten Flensburg-Tipps für „Erstis“?

Eine Tour nach Glücksburg und Strandspaziergänge in Solitude sind zu empfehlen.

Der ultimative Flensburger Campus-Look

Was trägt man auf dem Flensburger Campus? Vier Studenten von Universität und Fachhochschule zeigen ihren persönlichen Stil und verraten, welche Mode in ihren Kreisen „in“ und „out“ ist.

Flensburg – Mit Markenprodukten glauben viele Menschen umstandslos etwas kaufen zu können, dass es für Geld in Wahrheit gar nicht gibt. Nämlich Stil. Stil jedoch ist Lebensweise und Voraussetzung jeglichen Luxusbewusstseins.

Lehrämterinnen sind Barbiepüppchen. Melanie Rohwer aus Rendsburg widerlegt diese These. Sie beweist Stil mit dem klassisch-schickigen Stiefel-Look. Hier trägt die Studentin der Fächer Deutsch, evangelische Religion und Gesundheitsförderung auf Realschul-Lehramt schwarze hohe Stiefel mit einem passenden schlichten Baumwollrock, eine grün-braune Cordjacke und einen anthrazitfarbenen Wollschal – alles no name.

Ihre blonden Haare hat sie locker hoch gesteckt, ihre Wimpern sind dezent schwarz getuscht. Damit distanziert sie sich ganz bewusst von der „püppchenhaften Mode“ – extrem aufeinander abgestimmte Kleidung, High Heels – aus orthopädischer Sicht Folterinstrumente – super Minis, tiefe Ausschnitte und extrem Figurbetontes. „Dieser Style hat

was von einer Barbie“, meint die 23-Jährige, die diesen Stil übertrieben findet.

Medieninformatiker sind graue Mäuschen. Auch diese These wird von Bastian Marquardt aus Rotenburg an der Wümme widerlegt. Mit seinen schwarz gefärbten Haaren – passend zur Jacke – trägt er ein Labret-Piercing am Kinn. Der Originell-Cool ist bezüglich seines Stils auch nicht so festgelegt: „Ich kleide mich lieber modern als old-school-mäßig“, meint er.

Hier trägt er helle Sneakers und ein weißes Hemd mit bunten Nähten, dass sich ganz der Motorik seines Trägers anpasst, zu einer verwachsenen Jeans. Letztere, einst als Arbeitskleidung konzipiert, muss heute mit dem Image einer klassischen Freizeitthese leben. Aufgepeppt wird sein Look durch eine rot-schwarze Skijacke aus den 70ern.

Daniel Nienhaus aus Borken in Westfalen („BOR: Bauern ohne Rücksicht“) ist der

punkig-individuelle Typ – und ein weiterer Beweis, dass das Klischee der unauffälligen Informatiker nicht zutrifft. Zur Jeans, die die Aura des Alltäglichen verströmt, trägt der künstlich Rothaarige schwarze Dog Martens, eine schwarze Kapuzenjacke und ein T-Shirt mit dem Aufdruck „I didn't go to work today... I don't think I'll go tomorrow – Let's take control of our lives and live for pleasure not pain.“

Ja, „ich bin nicht der arbeitssamste Typ“, sagt der 26-jährige Daniel, Student der Medieninformatik, grinsend. Lohnabhängige Arbeit bedeute immer auch Fremdbestimmung: Chefs, fremdbestimmte Arbeitszeiten und -aufgaben. „Davon bin ich kein Fan. Wenn das jetzt anarcho klingt, ist das

nicht schlimm“, fügt er lachend hinzu. Für Klammotten gibt Daniel kaum Geld aus. „Marken sind mir nicht wichtig.“ In seinen Kreisen wird jeder Stil akzeptiert.

Pädagogen tragen immer Wollpullover. Niklas Naumann sieht das anders. Er bezeichnet sich als „Grenzgänger“. Sein Stil ist nicht so strikt einzuordnen, „meine Kleidung ist abhängig von meiner Laune“, meint der 27-jährige Lehramts-Student (Deutsch und Heimat- und Sachkunde) aus Itzehoe.

Heute trägt der sportlich-lässige „Markenfetischist“ weiße Nike-Turnschuhe, Blue-Jeans, einen sportlichen Gürtel mit Silberschnalle, ein Anti-NPD-T-Shirt, eine olivgrüne Jacke von Titus, aufgepeppt durch drei Anstecker und eine sportliche Schirmmütze. Das ist seine Art aufzutreten – zumindest heute.

JOHANNA ROHWER

„Meine Kleidung ist abhängig von meiner Laune“

Niklas Naumann

Was ist eigentlich Stil?

Stil ist seit dem 15. Jahrhundert im Deutschen bezeugt und geht auf lat. *stilus*=Griffel bzw. ital. *stile* zurück. Stile – persönliche Ausdrucksformen – können sich ändern; sie sind oft zeitgebunden und differieren zumeist örtlich, nach Gruppen und Individuen außerordentlich stark. Der englische Begriff „Style“ wird mittlerweile besonders im Kontext von Jugendkulturen und Mode mit leicht abweichender Bedeutung häufig anstelle des Begriffs „Stil“ verwendet. Jemand besitzt Stil, orientiert also sein (Konsum-)verhalten konsequent an einem von ihm vertretenen Wertkonzept, dem meist traditionelle Qualitäts- und Wertvorstellungen zu Grunde liegen.



Die Klassisch-Schicke: Melanie Rohwer, Lehrämterin und Gegnerin von püppchenhaften Minihandtaschen.



Der Originell-Cool: Medieninformatiker und Träger eines Labret-Piercings.



Der Punkig-Individuelle: Daniel Nienhaus, Medieninformatiker und „Anarchist“.



Der Sportlich-Lässige: Niklas Naumann, Lehramtler und „Markenfetischist“.

In & out

... für Melanie:

„In“ ist es, sich wohl zu fühlen, Marken sind egal. Dabei kann es von (eleganter) Hose und Pulli bis zur Cord- oder Lederjacke mit Rock gehen. Absolut „out“ sind püppchenhafte Minihandtaschen in hellrosa oder babyblau.

In & out

... für Niklas:

„In“ sind Piercings, alternativer Schick und rote Stern-Buttons. „Out“ sind rosa Polo-Shirts mit hoch gestelltem Kragen, Tattoos am Oberarm, Reiter von Ralph Lauren und Schlüsselbänder – letzteres trägt er trotzdem.

In & out

... für Daniel:

„In“ sind „Pornobrillen“, große Sonnenbrillen, auch „Pilotenbrille“ genannt, die jetzt jeder trägt, was ihn ärgert, da er selbst eine hat. „Out“ sind die Farbe Rosa – besonders bei Männern und alles von Dolce & Gabbana.

In & out

... für Bastian:

„In“ sind schlichte, individuelle Kleidung, verwaschene Blue-Jeans, bequem-sportliche Sneakers und Kapuzenpullis zum Reinkuscheln. Eher „out“ dagegen sind bei Medieninformatikerinnen Röcke.

Der Traum von der eigenen Coffee Lounge

Alexandra und Daniel Berger haben sich mit dem „Kaffeekränzchen“ selbstständig gemacht

Flensburg/roh – „Das Glück liegt bei den Tüchtigen“, sagt Daniel Berger, der zusammen mit seiner Frau Alexandra Berger Internationales Management an der Uni studiert hat und deshalb weiß, wie man einen Business-Plan erstellt und Investoren findet. Der Spruch scheint zu stimmen, denn die Coffee Lounge „Kaffeekränzchen“, mit der sich das Ehepaar selbstständig

gemacht hat, „läuft bis jetzt super, unsere Gäste kommen sogar aus Kiel und Hamburg“, so Daniel.

Wie man präsentiert, eigene Ideen strukturiert und valide begründet, das haben Berbers im Studium gelernt. „Außerdem stehen wir vollkommen hinter unserem Konzept“, verrät Daniel ein weiteres Erfolgsgeheimnis. Es sei nicht nur um Geldverdienenden gegangen, sondern

„wir wollten so einen Laden und haben das wohl auch glaubhaft nach außen dargestellt“, sagt Daniel.

Die Finanzierung sei am Anfang ein Kampf gewesen, „erst von der dritten Bank bekamen wir Geld“, erzählt Daniel – und dass auch nur, „weil wir vorher bei Verhandlungen auf englisch Investoren in Dänemark gefunden haben, die uns vertrauten“.

„Die Idee für so eine Coffee Bar haben wir schon vor etwa einem Jahr entwickelt“, sagen Alexandra und Daniel. Das Ehepaar mit bereits zwei kleinen Kindern träumte schon immer davon, sich selbstständig zu machen. „In Frankfurt gibt es an jeder Ecke eine Coffee Bar, in Flensburg nicht. Es wäre blöde, wenn man das nicht ändern würde“, sagt Alexandra. Die Eröffnung habe auch Mut gekostet, denn „in Flensburg laufen neue Läden entweder richtig oder gar nicht“, meint die Frankfurterin. Daniel hat bereits zuvor

eine Zeit lang in der Gastronomie gearbeitet. Fürs „Kaffeekränzchen“ hat er zusammen mit seiner Frau Lehrgänge zur Anwendung von Espresso-Maschinen besucht. Zur Zeit haben die Berbers eine fest angestellte Arbeitskraft und etwa 14 Aushilfen.

Was das Besondere ist? „Die Bioprodukte und das Ambiente“, sagt das Ehepaar, das selbst im Laden mit arbeitet. Dass das stimmt, beweisen edle Ledersofas, Kronleuchter, dezente Hintergrundmusik und Bio-Kokosmilch.

Kaffeekränzchen

Inhaber des „Kaffeekränzchen“ – dein 2tes Wohnzimmer – der rauchfreien natural coffee lounge mit Selbstbedienung, Große Straße 76, sind die Berbers, zwei Flensburger Studenten. Kontakt: Tel.: 0461/3132888; Fax: 0461/3132897; email: alexandra@kaffeekranzchen.online.de; Internet: www.kaffeekranzchen.com



Alexandra und Daniel Berger in ihrem „Kaffeekränzchen“. Foto: roh

Hin & Weg

Mittwoch, 2. Mai: Dieter Schmidt, Rektor in Bad Oldesloe, hält den Vortrag „Die Planeten unseres Sonnensystems – Klassenstufe vier bis sechs; Einsatz von PC’s“, 15 bis 18 Uhr in der „Eule“, Munketoft 3b; Parkplätze sind vorhanden.

Mittwoch, 2. Mai: In diesem Jahr blicken Kunstinteressierte aus der ganzen Welt auf Kassel: Im Juni eröffnet dort die documenta 12 ihre Pforten. Die documenta gibt es seit 1955 und gilt als weltweit bedeutendste Ausstellung für zeitgenössische Kunst. Sie findet mittlerweile alle fünf Jahre in Kassel statt und dauert 100 Tage. Die kommende documenta wird vom 16. Juni bis zum 23. September stattfinden. Dr. Michael Grauer, Lehrbeauftragter für Kunstgeschichte, bereitet an der Uni im historischen Rückblick auf dieses Ereignis vor. Sein Vortrag mit dem Titel „Von der Selbstbefragung zum diskursiven System (1977-2002)“ findet statt von 19 bis 20 Uhr im Hauptgebäude der Uni, Auf dem Campus 1, Raum HG 633.

Freitag, 4. Mai: Clueso - Weit weg-Tour Teil 2. Clueso 2007 in Raum und Zeit. Spätestens seit Stefan Raab's Bundesvision Song Contest 2005, an dem Clueso mit „kein Bock zu geh'n“ erfolgreich teilgenommen hat, kennt ihn fast jeder – nicht nur in Thüringen. Tickets an allen bekannten Vorverkaufsstellen. Preise: 14 € im Vorverkauf zzgl. Gebühren, 18 € an der Abendkasse. Einlass 20 Uhr, Beginn 21 Uhr im Flensburger Max.

Sonnabend, 5. Mai: Andrea Berg kommt mit ihrem neuen Album wieder nach Flensburg. Karten ab sofort an allen bekannten Vorverkaufsstellen und im Internet unter www.eventim.de. Einlass ist um 18.30 Uhr, Beginn um 20 Uhr in der Campushalle Flensburg.

Mittwoch, 23. Mai: Filmabend in der „Eule“. Gezeigt wird die Dokumentation „Treibhäuser der Zukunft“ von Reinhard Kahl. Der Film beginnt um 19 in der „Eule“ und geht bis etwa 21 Uhr in der Uni Flensburg, Munketoft 3b.